

schichtlicher Natur sind die beiden Beiträge von Bollnow, Engels Auffassung von Revolution und Entwicklung in seinen „Grundsätzen des Kommunismus (1847)“, und von Nürnberger, Lenins Revolutionstheorie. Eine Studie über „Staat und Revolution“. Die Studien sind geleitet von dem Willen zu einer gerechten Beurteilung der marxistischen Lehre. A. Brunner S.J.

*Wolf, Erik:* Griechisches Rechtsdenken. Bd. III: 1. Rechtsphilosophie der Sokratik und Rechtsdichtung der alten Komödie. (336 S.) Frankfurt a. M. 1954, V. Klostermann. Kart. DM 27,50; Geb. DM 32,—.

Die hier untersuchte Epoche des griechischen Rechtsdenkens ist gekennzeichnet durch den Versuch einer Rückkehr zu den alten Auffassungen von Recht und Gerechtigkeit. Aber eine solche Rückkehr gelingt nie einfachhin. So trägt auch das Rechtsdenken der Sokratik die Spuren der Sophistik an sich, deren Ideen sich mit den Sokratischen Auffassungen verbinden. Die Fülle und Dichte des archaischen Denkens hat abstrakteren Begriffen Platz gemacht. Unter sich sind die Sokratiker sehr verschieden; aber sie gehören zusammen durch die Berufung auf Sokrates und durch den Versuch einer metaphysischen Grundlegung des Rechts. Den breitesten Platz nehmen naturgemäß die Schriften des Xenophon ein, bei dem zu den erwähnten Elementen noch ein positivistisch-militärisches Denken hinzukommt. Die Komödie beschäftigt sich gerne mit dem Recht, natürlich nicht durch abstrakte Überlegungen. So verfißt Aristophanes, dessen Stücke eingehend behandelt werden, die volkstümliche Auffassung des durchschnittlichen Atheners seiner Zeit; dieser wünscht einen Staat, der ihm Friede und Wohlstand verbürgt. Die Untersuchung ist wie in den früheren Bänden gründlich, und ihre Ergebnisse werden klar und verständlich dargestellt. A. Brunner S.J.

*de Greff, Etienne:* Untergang durch die Instinkte? (205 S.) Mainz o. J., Matthias-Grünwald-Verlag. Ln. DM 9,90.

Der bekannte belgische Psychiater untersucht die heutige abendländische Gesellschaft und er stellt ihr keine hoffnungsvolle Diagnose. Er läßt sich nicht von den äußeren Fortschritten und der Wirksamkeit so mancher sozialer und karitativer Organisationen täuschen. Denn es muß unterschieden werden zwischen der instinktiv-affektiven Lebensgrundlage und der freien, opferbereiten Entscheidung der Person. Der Instinkt ist blind für ideelle Werte, und auch wo er Freiheit und Gerechtigkeit fordert, meint er sie nicht als Tugend, als allen in gleicher Weise ge-

bührend, sondern er reagiert nur in selbstsüchtiger Weise gegen ihm unangenehme Einschränkungen und verlangt ein bequemes Leben. Die Masse aber folgt nur dem Instinkt. Mit den Mitteln der Technik läßt dieser sich heute in bisher ungeahnter Weise lenken und ausbeuten. Die großen ideologischen Bewegungen des letzten und dieses Jahrhunderts sind fast ausschließlich Instinktreaktionen und wirken daher zerstörend auf die Person, machen ihr die Entfaltung immer schwerer. Eine Instinktgrundlage, die in etwa das Gleichgewicht wieder herstellen könnte, die natürliche Sympathie, verkümmert hingegen in dem modernen Stadtleben; allzu früh stirbt da der kindlich naive Anthropomorphismus, der den Menschen befähigt, mit der Natur und der Welt in affektive Verbindung zu kommen. Damit schwindet die Grundlage eines affektiven Verhältnisses zu Gott in der Religion und einer wahren Liebe zu den Menschen. Besonders im Verhältnis zwischen den Geschlechtern drängt sich nun einseitig und isoliert das Sexuelle vor und vergiftet es. Dazu kommt, daß die Technik eine unmittelbare Erfüllung aller Wünsche erleichtert. Damit begibt sich der Mensch der echten Sorge um die Zukunft, die persönliche Entscheidungen erforderte; er wird oberflächlich und ist zu jeder Sklaverei bereit. Und so kommt der V. zum Schluß, daß die Zukunft der menschlichen Person in die Obhut eines echten und opferbereiten christlichen Humanismus gegeben ist. A. Brunner S.J.

*Lewis, C. S.:* Über den Schmerz. Mit einem Nachwort von J. Pieper. (192 S.) Köln 1954, J. Hegner. Ln. DM 12,80.

Früher oder später wird jeder vor die Tatsache des Schmerzes gestellt. Läßt sich ihm ein Sinn abgewinnen, oder beweist er die Sinnlosigkeit einer Welt, die von keiner weisen und gütigen Vorsehung gelenkt wird? Was christliche Theologie und Philosophie dazu zu sagen haben, das hat Lewis, selbst Laie und Mitglied der anglikanischen Kirche, auf so anschauliche und eindringliche Weise dargestellt, daß jeder Gebildete es ohne Mühe verstehen kann und sich an den treffenden, oft unerwarteten Formulierungen freuen wird. So nennt er den Schmerz: Gottes „Megaphon, eine taube Welt aufzuwecken“ (S. 109), und er findet, es sei eigentlich für Gott verdamnend, daß er zu so massiven Mitteln greifen muß, um uns auf den Weg unseres wahren Glücks zu bringen, wo er in der Menschwerdung das Äußerste getan hat, damit wir seine Liebe erkennen und mit Liebe erwidern möchten und so auch zu uns selber kommen. Die Übersetzung ist vorzüglich. A. Brunner S.J.